

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1807

Der Kalao oder Rhinocerosvogel

[urn:nbn:de:bsz:31-263142](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263142)

wie ein Fächer. Der obere Rand dieser beyden Federsträuße ist mit einer zierlichen Quirlan-
de von glänzendem Grün geschmückt, welches in blau und violett schillert. Unter den krau-
sen Federbüschen reichen 12 bis 15 lange Federn hervor, welche zwischen Grün und Blau
spielen. Kopf und Bauch haben ebenfalls ein schönes spielendes Grün; doch von matterm
Glanze, als auf den gekräuselten Seitensfedern. Am ganzen übrigen Körper sind die Federn
glänzend schwarz, ins Violette und Blaue spielend, und nicht nur für den Anblick, sondern
auch für das Gefühl sammetartig. Die stufensförmigen Schwanzfedern haben eine glänzend
dunkel violettblaue Farbe. Der Vogel hat vom Schnabel bis zur Schwanzspitze eine Länge
von $3\frac{1}{2}$ Fuß, wovon der Schwanz allein 26 oder 27 Zoll einnimmt.

Der Aufenthalt dieses schönen Vogels sind mehrere ostindische Inseln; am häufigsten
aber wird er auf Neuguinea gefunden. Er nährt sich von allerley Insekten, besonders auch
von Bienen.

Der Kalao oder Rhinocerosvogel.

(*Buceros malabaricus.*)

Kalao's nennt man alle diejenigen Vögel, auf deren Oberkiefer oder Obertheile des
Schnabels ein hornartiger Auswuchs steht, der bey einigen einen zweyten Schnabel zu bil-
den scheint. Es gibt verschiedene Gattungen von Vögeln, welche einen solchen Auswuchs
haben, und diese Auswüchse sind von verschiedener Gestalt. Der hier abgebildete ist nicht
der wahre Rhinocerosvogel. Dieser hat einen ganz andern, nämlich wie ein Horn gestaltes-
ten, nach oben zu gekrümmten, 8 Zoll langen Auswuchs, lebt vom Ase, von Ratten und
Mäusen, und soll entsetzlich stinken. Der malabarische Kalao, dessen Abbildung man
hier sieht, ist von der Größe eines Raben. Einer, welcher in Paris gehalten wurde, maß
von der Schnabelspitze bis ans Ende des Schwanzes über $2\frac{1}{2}$ Fuß. Das Horn auf dem
Schnabel biegt sich nach der Krümmung desselben. Es erstreckt sich von der Grundfläche des
Schnabels bis auf zwey Zoll weit von der Spitze desselben, und steht etwas über zwey Zoll
in die Höhe. Im Ganzen genommen, hat dieses die Gestalt eines unten verkürzten und
verschlossenen Schnabels. Im Verhältniß zu seiner Dicke, ist er sehr leicht, die hornartige
Masse, woraus er besteht, läßt sich drücken, und biegt sich; inwendig ist er ganz voller

Zellen *). Der Hals und Kopf, ingleichen der Rücken und die Flügel sind schwarz, und haben einen schwachen violetten Schimmer. Die Halsfedern kann der Vogel in die Höhe richten. Der Bauch und Unterleib sind schmutzig weiß. Im Schwanz sind 6 Federn weiß, und vier ganz schwarz; die Füße sind schwärzlich, und mit breiten Schuppen bedeckt; die Nägel lang und spitzig. Der Vogel hat ein unangenehmes Ansehen. Er springt auf zwey Fuß weit, und legt, wenn er still sitzt, den Kopf zurück. Zur Vertheidigung kann er seinen wirklichen Schnabel eben so wenig als den darauf befindlichen Auswuchs brauchen; denn er ist so wie dieser, sehr zerbrechlich und schwach, so daß er alles nur mit einer gewissen Behutsamkeit fassen muß, wenn er ihn nicht beschädigen will.

Der, welcher in Paris gehalten wurde, fraß Vegetabilien, z. B. Salat, rohes Fleisch; auch Ratten und lebendige Vögel. Sonst fressen die Kalans auch Körner. Sehr oft ließ er ein Geschrey hören, welches dem Glucken einer Henne gleich, die ihre Jungen führt. Wenn sich Wolken am Himmel zeigten, so pflegte er sich zu recken, und seine Flügel an der Sonne auszubreiten. Seine Heimath war Pondichery also ein warmes Klima. Er konnte das kältere parisische nicht vertragen, sondern starb nach drey Monaten.

Der Tukan oder Pfefferfresser.

(*Ramphastos Tucanus.*)

Die ungeheuern Schnäbel der Tukans oder Pfefferfresservögel, welche bey einigen Gattungen beynabe so groß als der ganze Körper sind, geben diesen Vögeln ein höchst auffallendes, fast lächerliches Ansehen. Der hier abgebildete Tukan ist ungefähr vom Umfang des Kopfes bis zur Spitze des Schwanzes gegen 10 Zoll lang; der Schnabel allein mißt über 7 Zoll. Der Kopf ist dick und schwarz; Hals, Rücken, Flügel, Brust, Bauch und Schwanz sind von derselben Farbe; die obern Deckfedern des Schwanzes sind weiß, die untern schön roth; die Kehle ist weiß, mit Gelb gemischt. Unten an der Kehle, wo sich das Schwarz anfängt, zeigt sich ein Kreis von einer schönen rothen Farbe. Die Grundfläche der beyden Kinnladen des Schnabels ist schwarz. Von da an

*) In dem Comment. Bonon Tom. III. p. 288. etc. wird es sehr wahrscheinlich gemacht, daß der Zweck dieser Einrichtung des Schnabels bey allen Kalasvögeln der sey, ihre Geruchswerkzeuge zu verstärken.